



eld Roland hatte, wie alle Welt weiß, seines Oheims Kaiser Karls Kriege mit Glück und Ruhm geführt und unssterbliche Thaten gethan, von Dichtern gefeiert und von wandernden Sängern weit und breit besungen, bis ihm Ganelon, der Verräter, bei Ronceval am Fuß

der Pyrenäen den Sieg über die Sarazenen und zugleich das Leben entriß. Was half's dem Helden, daß er den Riesen Ferrakutus erlegt hatte, da er den Säbelstreich der Ungläubigen dennoch erliegen mußte, wogegen ihn sein gutes Schwert Durande diesmal nicht schützen konnte. Von aller Welt verlassen, lag er da unter den Scharen der Erschlagenen, schwer verwundet und von brennendem Durst gequält. In diesem traurigen Zustande nahm er alle Kräfte zusammen und stieß dreimal in sein Horn Olifante, um Karl das verabredete Zeichen zu geben, daß es mit ihm zu Ende gehe.

Obgleich der Kaiser mit seinem Heer acht Meilen weit vom Schlachtfelde weilte, vernahm er doch den Schall des wunderbaren Horns, hob alsbald die Tafel auf, und ließ sein Heer aufbrechen, seinem Neffen zu Hilfe zu eilen, wiewohl es damit zu spät war; denn Roland hatte so